

gneiseinschaltungen in etwa vier Streifen geteilt. Gelegentlich werden diese Schiefergneiseinlagerungen von Kalksilikatgesteinen, Spitzer Marmor, kristallinem Stinkkalk und Graphitgneise begleitet (Gr. Krems). Der Spitzer Gneis Attenreith—Allentagschwendt zieht wohl über Sperkenthal zum Kamp. Getrennt wird der Pleßberger vom Ecker Zuge durch Schiefergneis, Graphitschiefer und mächtigem graphitisch gebändertem Marmor (Heitzels—Purk—Reithriegel). Die Verbindungsweise des parallel der Granitgrenze etwa OW-streichenden Spitzer Gneises und des Marmors von Brand (F. X. Stütz 1779, 1783) sowie diejenige der Spitzer Gneise von Jeitendorf und beiderseits Moniholz mit den Vorkommen im Süden, ist noch ungeklärt. Der weite Bereich zwischen dem Zuge Haiden—Furthmühle und dem von Pleßberg wird von abwechslungsreichen Schiefer- und Cordieritgneisen eingenommen (Osterbrunnberg, Teichmanner Wand, Felsen um Sallingberg, Grainbrunn im Hirschenschlager Walde u. a.).

Quarzsotter: bei Syrafeld, Waldhams in etwa 600 m SH. Von F. REINHOLD schon vor 1938 bei Merzenstein festgestellt. In gleicher Höhenlage bei einer Exkursion mit Direktor Prof. Dr. KÜPPER und Chefgeologen Dipl.-Ing. LECHNER beim Latzenhofe unweit Albrechtsberg gesammelt. Dunkle Kieselsandsteine als große Blöcke im Hameter Walde östlich Greimath in etwa 740 m SH.

Bericht 1957 über Aufnahmen auf den Blättern Hollabrunn (22) und Hadres (23)

von RUPERT WEINHANDL

Die geologische Kartierung erstreckte sich im Berichtsjahre auf die südlichen Teile der Kartenblätter Hollabrunn und Hadres im Raume des „Hollabrunner Schotterkegels“ und südlich davon.

Die Bemühungen, in Fortsetzung der vorjährigen Aufnahmsarbeiten den „Hollabrunner Schotterkegel“ weiter aufzugliedern und altermäßig zu erfassen, führten diesmal zur Erkennung von helvetischen Schichten im Raume Steinabrunn—Bergau. Weitere Daten konnten ferner für das schotterführende Sarmat in der Umgebung von Hollabrunn gesammelt werden.

Die helvetischen Tonmergel und Schotter von Steinabrunn—Bergau

In den Talhängen von Füllerdorf—Steinabrunn und Porrau—Bergau südlich des Hauptkammes des W—E-streichenden „Hollabrunner Schotterkegels“ treten einerseits feinkörnige Quarzsotter, andererseits mittlere Flyschsotter in größeren Schottergruben aufgeschlossen auf. Diese Schotter werden sowohl über- als auch unterlagert von graublauen, stark sandigen und schlecht geschichteten, zum Teil reichlich fossilführenden Tonmergeln, die ihrerseits noch zwischengelagert Feinsande von oft größerer Mächtigkeit führen. Bisweilen treten auch nur mehrlartige Sande auf, deren Korngröße nach unten meist zunimmt; vielfach zeigen die Sande auch schöne Kreuzschichtung.

Unmittelbar südwestlich des Gartenberges (363 m) nördlich der Marktgemeinde Gr. Muhl wird Quarzsotter von graublauen, schwach sandigen und meist gut geschichteten Tonmergeln überlagert, die sich durch ihre meist reichliche Fossilführung besonders auszeichnen. Die Faunen mit *Rotalia beocarii*, *Bulimina elongata*, *Bulimina pupoides* und den besonders kleingewachsenen Globigerinen weisen uns auf oberhelvetische Ablagerungen von Platt—Mailberg (R. WEINHANDL, Verh. 1954/55).

In einem Aufschluß am Silberberg (361 m) westlich Steinabrunn werden die Quarzsotter von weißlichgrauen, fossilreichen Mehlsanden überlagert. Die Fauna mit ihrer reichen Globigerinen-Vergesellschaftung charakterisiert eindeutig das oberhelvetische Alter.

Nördlich Porrau, wo die Straße nach Weyerburg den Ort verläßt, wurden in zwei übereinanderliegenden Schottergruben stark sandige grünlichgraue weiche Tonmergel als Einla-

gerung innerhalb des Quarzschotterkomplexes angetroffen. Die Fauna besteht in der Hauptsache nur aus kleingewachsenen Globigerinen, die das helvetische Alter besonders unterstreichen.

Am NW-Ausgang von Füllersdorf und gegenüber dem Friedhof von Bergau erscheinen in einer Fundamentgrabung bzw. am Waldrande grobe Flyschschotter mit etwas sandig-mergeligem Zwischenmittel. Sie sind in Bergau sicher dem Mergel eingelagert, während in Füllersdorf die Lagerung nicht zu erkennen ist.

Rein mergelige Fazies ist weit verbreitet in den Niederungen von Ober- und Untergrub und Ringendorf. Im letztgenannten Ort steht graublauer Mergel am Hölzel-Berg (327 m) an und aus ihm wurde eine bedeutende Mikrofauna mit reichlich *Uvigerina bononiensis primiformis* — dem charakteristischen Leitfossil für höheres Helvet — bekannt. Mit *Bulimina pupoides*, *Nonion commune*, kleinen *Rotalia beccarii* und kleinen Globigerinen wird das oberhelvetische Alter bestätigt.

Eine reiche Fauna mit häufig deformierten Buliminen ergab ein grünlichgrauer Tonmergel, der nördlich der Ortschaft Obergrub bei einem Wegbau aufgeschlossen wurde. Die Vergesellschaftung gleicht in ihrer Gesamtheit völlig der Fauna im Raume von Kammersdorf südlich Mailberg (R. WEINHANDL, Verh. 1957).

In Bergau sind am Westende des Ortes und in dem südlich vorgelagerten Weinberg (307 m) in bedeutender räumlicher Ausdehnung graublaue, oft grünlichbraune, stark sandige, splittrige und gut geschichtete Tonmergel aufgeschlossen. Der Fossilinhalt besteht fast zur Gänze aus häufig sehr kleingewachsenen Globigerinen.

Die helvetischen Tonmergel konnten weiter nach Westen über Gr. Stelzendorf, Breitenweida und Sonnberg im Göllersbachtale bis in ca. 340 m Seehöhe verfolgt werden. Die Westhänge des Hochberges (350 m), des Hundsbirges (366 m) und des Sauberges (311 m) zeigen in den bergwärts führenden Hohlwegen beachtliche Aufschlüsse von grauen bis blauen, stark sandigen Mergeln, die eine Mikrofauna führen, wie sie uns in den „Gründer Schichten“ älterer Literatur aus der Gegend von Platt-Mailberg wohl bekannt ist.

Das Sarmat von Wieselsfeld—Hollabrunn

Das Sarmatvorkommen von Wieselsfeld konnte durch neue Fundpunkte erweitert und mit reichlicher Mikrofauna belegt werden.

Das diskutierte Sarmat, das an der Straße von Hollabrunn nach Aspörsdorf an einer Straßenböschung aufgeschlossen ist (H. VETTERS, Verh. 1914; A. PAPP, Verh. 1948; R. WEINHANDL, Verh. 1957), kann nun endgültig als sicher gelten. Die Situation ist hier so, daß zum Teil aufgearbeitete, aber sehr wohl erhaltene Tortonmikrofaunen vorliegen, die im letzten Aufnahmebericht als primär angesehen wurden.

Unmittelbar nordöstlich Hollabrunn wurden zum Zwecke der Wasserversorgung der Stadt neun Probebohrungen bis maximal 15 m niedergebracht. Das aus ihnen gewonnene Material (graublaue sandige Tonmergel) ergab eine Mikrofauna, die sich neben untersarmatischen Elphidien besonders durch das reichliche Auftreten von *Articulina sarmatica* auszeichnet.

Seit 1928 waren Schotter östlich Hollabrunn bereits als sarmatisch bekannt (SICKENBERG 1928, A. PAPP und R. MILLES, Verh. 1957).

Die Fortsetzung dieser Schotter finden wir westlich Hollabrunn, wo sie in den von der Stadtgemeinde angelegten großen Schottergruben prachttvoll aufgeschlossen sind. Es handelt sich durchwegs um Quarzschotter mit wenig zum Teil groben kalkalpinen Komponenten. Mächtige Fein- bis Grobsande, die mitunter auch Kreuzschichtung zeigen, sind den Schottern zwischengelagert. Diese Schotter konnten weiter nach Süden bis in die Gegend von Sonnberg—Dietersdorf im östlichen Göllersbachtal verfolgt werden, wo sie zum Teil in Grobschotter übergehen.